

WILSON, ROOSEVELT, TAFT UND HARDING

**EINE STUDIE ÜBER NORDAMERIKANISCH-ENGLISCHE
MENSCHHEITSTYPEN**

NACH STIMMANALYTISCHER METHODE

VON

DR. WILLY E. PETERS M. A.

LEITER DES EXPERIMENTALPHONETISCHEN LABORATORIUMS
DER UNIVERSITÄT TARTU, ESTLAND

TARTU (DORPAT) 1929

C. Mattiesen, Dorpat.

A. Allgemeines.

Wenn die stimmanalytische Methode, d. h. das Studium menschlicher Wesenseigentümlichkeiten mittels der Registrierung und Ausmessung der menschlichen Sprechmelodie ¹⁾, erst einmal die Beachtung gefunden haben wird, welche sie als folgerichtige Entwicklung längst bestehender wissenschaftlicher Anschauungen und Verfahren beanspruchen darf, so werden die Ausführungen der vorliegenden Schrift nicht mehr so befremdend wirken, wie sie heute wohl noch tun. Zwar geht ein Bestreben nach der Aufstellung menschlicher Typen durch alle Zweige der Geisteswissenschaften, besonders dort, wo die Beziehungen zur wissenschaftlichen Psychologie erkennbar sind, aber die Möglichkeit, Menschheitstypen unmittelbar durch Registrierung körperlicher Betätigungen zu veranschaulichen, wird wohl meist bezweifelt, oft gar nicht in Betracht gezogen. Jede Bestimmung solcher Typen gilt als rein geistige Konstruktion, ohne notwendige direkte Beziehung der Konstrukte zu entsprechenden physischen Verhältnissen oder Vorgängen. Die Möglichkeit einer Typenbildung wird zugegeben, ihre Nützlichkeit und sogar Notwendigkeit anerkannt. Dem Versuche aber, im Objektiven durch quantitative Methoden der Registrierung und Messung die Existenz und Wirksamkeit typenbildender Grundtatsachen zu ermitteln, wird ziemlich allgemein Widerstand geleistet. Dass hier noch eine Unstimmigkeit vorliegt, die überwunden werden muss und deren Natur in dem Wesen unserer Zeit als einer Übergangsperiode begründet ist, wird eine nicht zu ferne Zukunft lehren. Der Dualismus in Bezug auf das Geistige und das Materielle, so unabweislich auch seine metaphysische Notwendigkeit sein mag, darf doch nicht zu dauernden Widersprüchen der beiden entsprechenden Seiten der forschenden Tätigkeit führen. Ist die wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Materiellen und sonstigen Objektiven eine in sich geschlossene und widerspruchslose, so muss

¹⁾ Vgl. Die stimmanalytische Methode. Acta et Commentationes Universitatis Tartuensis B XV. 3. 1929.

auch das ihr parallel laufende geisteswissenschaftliche Verfahren von dieser Art sein. Und findet die rein geistige Such- und Ordnungstätigkeit Typen als letzte, nicht mehr zu zerlegende Faktoren, so muss nach solchen in irgendwie entsprechender Weise auch im Objektiven gesucht werden. Die stimmanalytische Methode untersucht Erscheinungen und Vorgänge, in denen die Annäherung der materiellen an die geistige Seite des menschlichen Lebens wohl den höchsten direkt zu beobachtenden Grad erreicht. Typische Erscheinungen in den von ihr veranschaulichten Vorgängen dürften daher leichter mit entsprechenden geistigen Verhältnissen in Beziehung zu setzen sein als solche Erscheinung auf irgendeinem anderen Gebiet der menschlichen Körpertätigkeit.

In meinen früheren Veröffentlichungen über stimmanalytische Studien habe ich es unternommen, diejenigen Menschheitstypen zu veranschaulichen und in gewissem Umfange psychologisch zu untersuchen, welche nach den Ergebnissen meines langjährigen sprechmelodischen Studiums in Europa vorhanden sind. Kein aufmerksamer Leser dieser Schriften wird der Meinung sein, dass ich diese Typen bloss nach den bisher beschriebenen vier Vertretern aufgestellt habe. Rein mit dem Ohre beobachtende Forscher wie E. Sievers, F. Saran und O. Rutz, um nur die bedeutendsten zu nennen, haben an geringem Material und nach nicht zu langer Untersuchungsarbeit unvergleichlich viel weiter gehende Bestimmungen sprechmelodischer Typen unternommen, ohne dass ihren Ergebnissen der Vorwurf übergrosser Subjektivität entgegengebracht worden wäre. Wo das Ohr durch jahrelange systematische Vergleichung des akustischen Eindrucks mit der ausgemessenen Sprechmelodiekurve geübt worden ist, darf man wohl mit Recht Anspruch auf wissenschaftlichen Wert der gewonnenen Ergebnisse erheben. Die vier von mir beschriebenen und in typischen Vertretern dargestellten Sprechmelodietypen der fallenden, steigenden, fallend-steigenden und steigend-fallenden Art habe ich mit dem Ohre (und auch mit Hilfe von sehr vielen Messungen, die ich wegen wirtschaftlicher Schwierigkeiten noch nicht habe veröffentlichen können) an einer genügenden Anzahl von Sprechern der betreffenden Länder festgestellt. Wer nicht die Möglichkeit hat, sei es auch nur an Grammophonplatten, diese Verhältnisse zu studieren, oder wem das Ohr für deren Auffassung fehlt, sollte als ernster Wissenschaftler in

dieser Frage nicht zu urteilen suchen. Es handelt sich hier nicht um private Meinungen, sondern um Tatsachen und deren wissenschaftliche Bearbeitung.

Im Anschluss an meine Feststellung und Veranschaulichung der vier hauptsächlich stimmlichen Menschheitstypen Europas entstehen nun Fragen nach deren geographischer Verbreitung, statistischer Verteilung, Zusammengehörigkeit mit Rasse, Boden, Kultur etc., geschichtlicher Entwicklung, Bedeutung für die Erkenntnis nationaler Wesenseigenschaften. Mit diesen Fragen werden sich in erster Linie die Anthropologie, Ethnologie und Völkerpsychologie zu beschäftigen haben. Die Forschung hier abzuweisen mit der Begründung, dass möglicherweise noch andere Haupttypen zu entdecken seien, ist in Anbetracht des Wesens der Sprechmelodie nicht statthaft. In allen europäischen Sprachen ist eine stark ausgeprägte Eigenart der Satztonbewegung vorhanden und jedem Phonetiker durch das Ohr bekannt. Auch solche akzentuelle Tonbewegungen, wie sie im Serbokroatischen vorkommen, sind bisher nur in einzelnen Wörtern, nicht als Strukturprinzipien der Satzmelodie, nachgewiesen worden. Ausserhalb Europas mag das Vorkommen fester Worttonhöhen, wie in gewissen afrikanischen Sprachen, und typischer Tonbewegungen, wie im Chinesischen und verwandten Sprachen, zu besonderen Anordnungen der Satzmelodie Ursache geben. Doch fehlen hier noch experimentelle Untersuchungen des Verhältnisses von Wortton und Satztonbewegung. Mir ist es wahrscheinlich, dass auch in diesen Sprachen eine Struktur der Satzmelodie nach den Typen der fallenden, steigenden, fallend-steigenden oder steigend-fallenden Anordnung zu beobachten sein wird.

Ebensowenig kann ich den Einwand gelten lassen, dass die von mir bemerkten Sprechmelodietypen rein emotionaler, affektiver oder gar individueller Natur seien. Ich brauche nicht sehr stark zu versichern, dass ich ehrlich die Tonverhältnisse in den verschiedensten Formen des Sinnesausdrucks geprüft habe. Sicher bedingt die Aussage eine relativ mehr fallende, die Frage eine relativ mehr steigende Bewegung. Aber diese Bewegungen treten nicht in der übertriebenen Form auf, wie z. B. die Kurvendarstellungen in W u n d t s Völkerpsychologie (Bd. II. Die Sprache) anzudeuten scheinen. Die dort dargestellten Aufnahmen ¹⁾ wurden

¹⁾ Ebenso wie auch die Kurven meiner oben (S. 3) erwähnten Arbeit über die stimmanalytische Methode.

zu Illustrationszwecken mit bewusster Übertreibung hergestellt. Kann man aber annehmen, dass z. B. Mussolini einen ganzen Satz aussagenden Inhaltes mit Frageton sprechen würde, oder dass eine ganze nationale Sprechweise, nämlich die schwedische, von einer fallend-steigenden Fragetonbewegung beherrscht sein sollte? Hier berührt sich das Gebiet wissenschaftlicher Logik mit dem des gesunden Menschenverstandes und der alltäglichen Lebenserfahrung und Beobachtung. Es ist erstaunlich und menschlich schwer erklärlich, trotz aller Schwierigkeiten des 10. Nachkriegsjahres, wie stark die Masse der europäischen Wissenschaftler sich solchen Bereicherungen und Berichtigungen ihrer beruflichen Arbeit widersetzt.

Wegen dieser sozialpsychologischen Eigenart unseres geistigen Lebens und Betriebes wird auch der hier unternommene Versuch einer Vergleichung nordamerikanischer Sprechmelodien mit den früher beschriebenen europäischen zunächst kaum auf eine günstige Aufnahme rechnen dürfen. Ich wage ihn dennoch, weil vielleicht einer oder der andere jüngere und unabhängigere Forscher, der nach neuen dankbaren Gebieten zur Betätigung seines Denktriebes und Scharfsinns sucht, durch das hier gebotene Material und meine Beschreibung und Analyse zu eigener Arbeit auf diesem weiten und augenblicklich von mir allein bebauten Felde angeregt werden mag. Ferner bestätigt und vervollständigt jede neue Untersuchung dieser Art die Ergebnisse der früheren, und wer die Hand an den Pflug gelegt hat, muss pflügen. Es handelt sich hier wieder um repräsentative Persönlichkeiten, nämlich vier Präsidenten der nordamerikanischen Union aus jüngst vergangener Zeit, deren Grammophonplatten im Handel überall zu erhalten sind. Die Wahl dieser Studienobjekte folgt demselben Grundsatz, auf dem sich mein bisheriges psychologisches Studium europäischer Stimmtypen aufbaut, nämlich, dass der grosse Mann ein typischer Vertreter der Menschheitsgruppe ist, in der er lebt und die er repräsentiert. So wurde in Mussolini die steigende Sprechmelodie Westeuropas, in Tolstoi die fallende der Osteuropäer, in Branting die fallend-steigende der typisch schwedischen Sprechweise und in Zeppelin der markante steigend-fallende Zirkumflex der typischen deutschen Sprechart gefunden. Ich wiederhole auch hier die in den früheren Arbeiten aufgestellte Behauptung, die auch von F. K r u e g e r, E. D r a c h und W. M i c h a e l und C. C r a w f o r d ausgesprochen wird, dass

die Sprechmelodie ein Ausdrucksmerkmal seelischer und geistiger Wesenseigentümlichkeiten darstellt. Den Grad der intellektuellen Begabung z. B. glaube ich in der allgemeinen mehr oder weniger harmonischen Anordnung der Sprechmelodie zu erkennen, die emotionale Wesensart in der Tonlage und Tonbewegungsart, das Trieb- und Willensleben in dem Grad der Mechanisierung der sprechmelodischen Form. Alles dies wird hier nur zur Orientierung für die Leser gesagt, für welche die vorliegende Arbeit die erste aus diesem Gebiete ist.

Der gegenwärtige Zweck ist aber keine tiefenpsychologische Wertung der Sprechmelodiekurven der vier amerikanischen Präsidenten. Diese bleibt einer späteren Untersuchung vorbehalten. Das verfolgte Ziel ist vielmehr, nachzuforschen und darzulegen, in welchem Verhältnis die Sprechmelodien dieser grossen Männer zu den europäischen Menschheitstypen stehen, welche Nordamerika bevölkert haben. Die Fragen, welche dabei entstehen, sind 1) ob einer oder mehrere der in Europa gefundenen Sprechmelodietypen in diesen Aufnahmen von repräsentativen Sprechern vorhanden sind, und 2) welchem Typ oder welchen Typen diese Sprechmelodien angehören. Anschliessend an die Beantwortung dieser Fragen wird dann eine kurze völkerpsychologische und nationalcharakterologische Wertung der Ergebnisse erfolgen. Das Kurvenmaterial ist in der in allen früheren Arbeiten beschriebenen Weise hergestellt worden.

B. Phonetischer Teil.

I. Das Material.

1. Die untersuchten Grammophonplatten.

1) Address at Hoboken on return for burial of 5,212 American Soldiers, Sailors, Marines and Nurses, May 23, 1921. Warren G. Harding. His Master's Voice: Talking — in English (01170) Cat. No. D 664.

2) Labor and its Rights, spoken by Mr. William Howard Taft. Grammophone Concert Record G. C. 1409.

3) The farmer and the business man. Theodore Roosevelt. (Recorded 1912). His Master's Voice: Speech (01074). Cat. No. D 825.

4) *Democratic Principles*. Late Woodrow Wilson. (Recorded 1912). His Master's Voice: Speech (01078). Cat. No. D 824.

2. Die Texte.

Es folgen jetzt die Texte, ohne Übersetzung, da heutzutage eine gewisse Kenntnis des Englischen wohl bei allen gebildeten Lesern vorausgesetzt werden darf. Die phonetische Umschrift ist auf den Kurventafeln zu finden. Sie ist keine „enge“, mit allen Feinheiten ausgestattete. Ich stehe auf dem Standpunkte, dass mit konventionellen Schriftzeichen überhaupt keine genaue Bezeichnung der Aussprache gegeben werden kann. Nach dem Zeugnis amerikanischer philologischer Autoritäten ist die genaue Umschreibung des amerikanischen Englisch mit phonetischen Zeichen ein Ding der Unmöglichkeit. H. L. M e n c k e n erklärt in seinem Werk über "The American Language", dass die wesentlichen Unterschiede der englischen und amerikanischen Aussprache nicht in der eigentlich so genannten "pronunciation", sondern in dem liegen, was er als "intonation" bezeichnet. Aus Menckens Erörterung dieses letzteren Ausdrucks (loc. cit. S. 214) geht hervor, dass er darunter begreift: Tonfall und Sprechmelodie, Sprachklang oder Lautcharakter (Klarheit, Dumpfheit), und schliesslich zeitliche und dynamische Faktoren (Tempo, Abhebung der einzelnen Laute und Silben voneinander, Akzent). Aus diesen Gründen schreibe ich nur die typischen Zeichen für die betreffenden Laute.

a) H a r d i n g.

My countrymen! There grows on me the realization of the unusual character of this occasion. Our Republic has been at war before; it has asked and received the supreme sacrifices of its sons and daughters, and faith in America has been justified.

b) T a f t.

We come now to the question of labor. One important phase of the policy of the present administration has been an anxiety to secure for the wage-earner an equality of opportunity and such positive statutory protection as to place him on a level in dealing with his employer.

c) Roosevelt.

The welfare of our people is vitally and intimately concerned with the welfare of the farmer. The country life commission should be revived with greatly increased power. Its abandonment was a severe blow to the interests of our nation, for the welfare of the farmer is a basic need of this nation.

d) Wilson.

We stand in the presence of an awakened nation, impatient of partisan make-believe. The nation has awakened to a sense of neglected ideals and neglected duties; to a consciousness that the rank and file of her people find life very hard to sustain; that her young men find opportunity embarrassed, and that her older men find business difficult to review and maintain, because of circumstances of privilege and private advantage which have interlaced their subtle threads throughout almost every part of the framework of our present law.

II. Kurvenanalyse.

a) Harding.

Zeile 1: <i>My country-</i> <i>men!</i>	steigende Melodie in treppenartiger Anordnung. Die kleine Fallbewegung am Ende ist lautmechanisch bedingt durch die herabdrückende Wirkung von Stimmhaftigkeit und Nasal.
<i>There grows</i>	steigende Anordnung in Schritt und Bewegung.
<i>on me</i>	fallend-steigend.
<i>the reali-</i>	steigend. Der kleine Fall am Anfang ist verursacht durch das starke amerikani-
<i>-lization of</i>	fallend-steigender Zirkumflex in gebrochener Melodie. Das verbindende 'of' fällt leicht nach dem folgenden Tiefton.
<i>the unu-</i>	glatt steigend bis auf den kleinen Fall des letzten 'u' nach dem herabziehenden 'z'-Laut hin.

<i>-usual</i>	leicht fallend-steigend, soeben erklärt durch die Wirkung des 'z'.
<i>cha-</i>	ein bruchartiger Tonschritt nach unten. Die Melodie holt immer von der 'Tiefe aus.
<i>character of</i>	die ersten beiden Silben eben, dann Steigschritt in gebrochener Melodie.
<i>this oc-</i>	ganz kleiner Steigschritt.
<i>-casion.</i>	Fallbewegung als Satzabschluss.
<i>Our Repub-</i>	stark steigende Anordnung.
<i>-lic</i>	folgt unbetont fallend, bleibt aber in oberer Stimmlage.
<i>has been at</i>	von unten steigend.
<i>war before;</i>	steigend bis zum ersten Teil des '-fore'. Dieses fällt dann stark abschliessend.
Zeile 2: <i>it has asked</i> <i>and received</i>	} (eine klassisch zu nennende steigende Sprechmelodie.
<i>the supreme</i>	
<i>-preme sacrifi-</i>	fallend-steigend in weiterer Ausdehnung.
<i>-fices of its</i>	durchlaufend steigend und oben schwebend.
<i>sons</i>	flach aber deutlich steigend.
<i>sons and daughters</i>	im allgemeinen fallend-steigend.
<i>daughters,</i>	charakteristisch steigend.
<i>and faith</i>	starke Steigung.
<i>in America</i>	fallend-steigend.
<i>-ca has</i>	ganz kleiner fallend-steigender Zirkumflex.
<i>has been justified.</i>	treppenartiger Schlussabstieg.

Ergebnis der Analyse: Eine vorwiegend steigende und fallend-steigende Sprechmelodie mit Fallbewegung nur am Satzabschluss, wo diese allgemein logisch bedingt ist.

b) T a f t.

Zeile 1: <i>We come now</i>	im allgemeinen fallend-steigender Zirkumflex.
<i>to the question of labor.</i>	} steigend-fallende Zirkumflexbewegung.
<i>One im-</i>	vorwiegend steigende Anordnung mit leichtem Abstieg am Ende. Gewöhnliche Anfangsbewegung im Satz.
<i>important phase</i>	starker fallend-steigender Zirkumflex.
<i>of the policy</i>	wieder fallend-steigende Bewegung.
<i>of the present</i>	kleine Fallanordnung in den ersten beiden Silben, dann starker Anstieg.
<i>-sent ad-</i>	kleiner fallend-steigender Zirkumflex.
<i>administration</i>	fallend-steigend mit hohem Endton.
<i>has been</i>	steigende Anfangsbewegung, vgl. oben 'one im-'.
<i>been an anxiety to se-</i>	sehr typisch fallend-steigende Zirkumflexmelodie.
<i>to secure</i>	wieder fallend-steigender Zirkumflex.
<i>-re for the wage-</i>	stark fallend-steigend.
Zeile 2: <i>-ge-earner</i>	ebenfalls eine absteigende und ansteigende Bewegung.
<i>an equali-</i>	ansteigend, neuer emphatischer Anfang nach Pause.
<i>-lity of oppor-</i>	fallend-steigend.
<i>-portunity</i>	fallend-steigend.
<i>and such</i>	Anfangssteigung.
<i>such positive</i>	oben schwebend, vielleicht ganz kleiner fallend-steigender Zirkumflex in 'positive'.
<i>-tive sta-</i>	deutlich fallend-steigend.
<i>statutory protection</i>	im ganzen fallend-steigend.
<i>as to place</i>	Anfangssteigung.

<i>place him on a level</i>	fallend-steigend.
<i>level</i>	kleine besonders fallend-steigende Bewegung, bedingt durch das stimmhafte 'v'.
<i>in dealing with</i>	es lässt sich eine fallend-steigende Bewegung verfolgen.
<i>with his employ-</i>	auch hier ist ein schwacher fallend-steigender Zirkumflex in der Gesamtmelodie enthalten.
<i>employer.</i>	fallende Abschlussbewegung.

Resultat der Analyse: Stark vorwiegende und sehr deutlich ausgeprägte fallend-steigende Zirkumflexbewegung mit einzelnen logisch bedingten Anfangssteigungen und fallenden Schlussbewegungen.

c) R o o s e v e l t.

Zeile 1: <i>The</i>	Fallbewegung, durch das stark und lang artikulierte folgende 'w' verursacht.
<i>wel-</i>	markante steigend-fallende Bewegung, von ungewöhnlichem Umfang.
<i>-lfare</i>	vom Ende des 'l' gerechnet eine kleinere steigend-fallende Anordnung.
<i>of our people</i>	im allgemeinen steigend-fallend mit schwebendem Ausgang in höherer Lage. Letzterer kann logisch-syntaktisch bedingt sein durch Absicht der Hinweisung auf den folgenden Satzteil.
<i>is</i>	einzeln, rhetorisch pausierend, herausgestossen; steigend-fallend mit Vorwiegen des fallenden Teils.
<i>vitally</i>	dieselbe Anordnung in sehr grossem Umfange; vgl. oben 'wel-'.
<i>and intimately con-</i>	durchlaufende steigend-fallende Anordnung.
<i>-cerned</i>	steigend, wohl logisch-syntaktische Absicht, wie oben bei 'people'.

- with the wel-* meist steigend, aber '-el-' hauptsächlich fallend.
- fare* Es scheint, dass diese Silbe, rhetorisch herausgestossen (vgl. oben 'welfare' und auch Zeile 2), eine allgemeine steigend-fallende Anordnung 'with—farmer' durchbricht oder vielmehr in zwei Stücke zerlegt.
- fare of the farmer* im allgemeinen steigend-fallend, nur 'of the' bringt eine neue Unterteilung in kleinere Steig-Fallbewegungen hinein.
- farmer.* die bekannte fallende Abschlussbewegung.
- The country life* sehr markante steigend-fallende Bewegung.
- Zeile 1—2: *commis-* fallend-steigend, wieder zu logisch-syntaktischen Zwecken, wie oben 'people',
sion '-cerned'. Dieser Eindruck wird vermindert durch die folgende steigend-fallende Anordnung.
- Zeile 2: *-mission* die Abgrenzung der Bewegung muss an
should be re- dieser Stelle stattfinden, schon weil das folgende 'v' so ausserordentlich lang ausgedehnt ist, dass es als Pause wirkt. Auch der Sprung 'revi-' unterbricht die Melodiefolge.
- vived with greatly* } (sehr deutliche, weitausgedehnte steigend-
increased powers. } fallende Zirkumflexbewegung.
- Its a-* die steigend-fallende Anordnung in ganz kleinem Umfange.
- bandon-* mit nordamerikanischer Verschleifung des 'd'. Wieder ein ähnlich starker steigend-fallender Zirkumflex wie in 'wel-' (vgl. oben Anfang Zeile 1).
- ment was a se-* flache steigend-fallende Anordnung, mit vorwiegend fallendem Teil. Sie scheint in eine von '-bandon-' ausgehende fallende Abwärtsbewegung hineingestossen zu sein.

<i>-vere (blow)</i>	an sich fallend-steigend, aber durch den Kontrast mit dem folgenden stark fallenden 'blow' wirkt '-vere' mehr steigend. Wieder scheint eine Art sekundäre steigend-fallende Bewegung in die allgemeine fallende Richtung von 'was' abwärts hineingestossen zu sein. (Vgl. oben 'welfare' Ende Zeile 1; tiefenpsychologisch betrachtet eine impulsive Sprechweise.)
<i>to the interests</i>	sehr zerhackt, aber im allgemeinen doch steigend-fallend. Der steigende Endton von 'interests' ist wieder logisch-syntaktisch bedingt.
<i>of our nation,</i>	das letzte 'n' ist so schwach, vielleicht ganz stimmlos, an das 'š' assimiliert, dass es keine messbaren Schwingungen liefert. Das Ohr fasst aber einen fallenden Schluss-ton auf, so dass wieder steigend-fallende Bewegung vorliegen würde.
<i>for the</i>	hinabgehend zu dem stark artikulierten 'w' (vgl. oben Zeile 1 'wel-').
<i>wel-</i>	Das Kurvenbild ist fast identisch mit dem von 'wel-' (Zeile 1). Sehr markanter steigend-fallender Zirkumflex.
<i>-fare of</i>	Zirkumflex mit sehr stark fallendem Endteil.
<i>the farmer</i>	logisch-syntaktische Steigung.
Zeile 3: <i>is a basic</i>	} (grosse steigend-fallende Zirkumflexmelodie, zerbrochen durch 'need'.
<i>need of our nation.</i>	
<i>need</i>	steigend, um eine steigend-fallende Unterbewegung zu schaffen (vgl. oben 'severe' und 'welfare' Z. 1).

Ergebnis der Analyse: Eine durch markante steigend-fallende Zirkumflexe charakterisierte Sprechmelodie mit impulsiven Unterbrechungen durch dieselbe Art der Tonbewegung. Logisch-syntaktische Gründe bedingen an einigen Stellen steigende Anfangs- und fallende Schlussbewegung.

d) Wilson.

Zeile 1: *We stand in the presence of an a-* } (steigend-fallende Zirkumflexbewegung mit Vorwiegen des fallenden Teils.

-wakened nation, } dieselbe Bewegung, nur mit weit stärkerem Hervortreten des Abstiegs. Dieser fällt umsomehr auf, als aus logisch-syntaktischen Gründen eigentlich eine steigende Bewegung, zum Hinweis auf den folgenden Satzteil, zu erwarten wäre.

impatient of partisan make-believe } im allgemeinen dieselbe, vorwiegend fallende, Bewegung wie oben. Die Falltendenz ist noch hervorgehoben durch

-tient of partisan make-believe. } 3 in absteigender Anordnung aufeinander folgende fallende Gruppen.

The na- } logisch-syntaktischer Anstieg am Satz-

-tion has awakened to a sense of neglected ideals } 3 im ganzen fallende Reihen.

ideals } diese starke Fallbewegung berührt wieder eigentümlich, wo man aus logisch-syntaktischen Gründen steigende Verbindung erwarten könnte.

Zeile 2: *and neglected-* } neuer Satzanstieg.

glected duties; } starke Fallbewegung, ein Echo der vorhergehenden von '*glected ideals*'.

to a consciousness that the rank and file of her people find life } im allgemeinen fallende Anordnung.

to a consciousness } logisch-syntaktisch bedingter Anstieg, hinweisend auf den folgenden Nebensatz.

-ness that the } fallende Reihe. Der fallende Eindruck wird verstärkt durch die folgenden Gruppen:

<i>rank and file of her</i>	} 2 fallende Gruppen.
<i>people</i>	steigend, logisch-syntaktisch hinweisend auf das folgende.
<i>find life</i>	wieder grossenteils fallend, aber mit schwebendem, weiter weisendem Endton.
<i>very hard to sustain;</i>	steigend-fallender Zirkumflex mit starker Fallbewegung, wie oben Zeile 1 ' <i>We stand — of an a-</i> ' und ' <i>-wakened nation</i> '.
<i>that her young young men find</i>	steigender Anfang des Nebensatzes. leicht fallende Reihe.
Zeile 3: <i>opportunity em-</i>	im allgemeinen fallend.
<i>oppor-</i>	fallende Einzelgruppe.
<i>-tu-</i>	steigt wieder als Anfang einer neuen fallenden Reihe, aber ohne fallend-steigende Zirkumflexwirkung.
<i>embarrassed,</i>	fallend-steigender Zirkumflex der Art, wie sie bei Taft (vgl. oben) charakterisierend und bei Harding (vgl. oben) gelegentlich vorkommen. Der Grund für die Endsteigung ist die beabsichtigte syntaktische Bindung an den folgenden Nebensatz.
<i>and that her old-</i>	eine kleine Nachwirkung des vorhergehenden fallend-steigenden Zirkumflexes scheint in dieser im allgemeinen steigenden Reihe vorhanden zu sein.
<i>her older men</i>	steigende Anfangsreihe, wie oben Zeile 2: ' <i>to a consciousness</i> '.
<i>men find</i>	sehr merkbarer Fallschritt.
<i>find business</i>	steigende Reihe.
<i>difficult to re-</i>	fallende Reihe.
<i>-view</i>	steigender Ton, Anfang einer steigend-fallenden Zirkumflexbewegung.

<i>-view and maintain,</i>	der fallende Teil wiegt vor, und das Ende fällt stark, trotzdem der Satz nicht abgeschlossen ist.
<i>because of</i>	steigend-fallend, mit stärkerer Ausbildung des fallenden Teiles.
<i>circumstances of</i>	im allgemeinen fallend mit fallenden Untergliederungen.
<i>circumstances</i>	} fallende Gruppen in durchgehend absteigender Reihe.
<i>privilege and private advance</i>	
<i>-vantage</i>	ebenso ausgeprägt fallend. Die Brüche, welche die hohen Anfangstöne in der Gesamtanordnung darstellen, bewirken keine Eindrücke fallend-steigender Bewegung, schon wegen der Pausen vor 'pri-' und 'pri-'.
<i>because—advance</i>	logisch-syntaktische Steigung.
<i>Zeile 4:</i>	
<i>which have interlaced</i>	steigende Anfangsbewegung.
<i>-terlaced their subtle threads throughout</i>	zeigt deutlich fallende Tendenz.
<i>almost every part</i>	vorwiegend fallende Reihe.
<i>of the framework</i>	kaum merkbare Unterbrechung der allgemeinen fallenden Richtung durch Beginn neuer Fallbewegung.
<i>almost every part</i>	steigende Anordnung in zwei steigenden Absätzen.
<i>of the framework</i>	sehr stark betonter fallender Ton. Dieser wirkt unorganisch, wie oben schon Zeile 1 'nation', Zeile 1—2 'ideals', 'duties', Zeile 2 'sustain', Zeile 3 'maintain'.
<i>of the framework</i>	leicht steigende Anfangsbewegung in einer logischen Gruppe.
<i>framework</i>	der einzige deutlich fallend-steigende Zirkumflex in dem vorliegenden Sprechstück, allerdings sehr klein und flach.

<i>of our pre-</i>	fallende Reihe.
<i>-sent</i>	steigt wieder, scheint aber nur zur Verstärkung des fallenden Abschlusstones so hoch gestellt zu sein.
<i>-sent law.</i>	fallende Schlussbewegung, allerdings nur in mittlerer Lage. Die Rede geht aber fort und der Gedanke soll anscheinend weiter ausgeführt werden.

Ergebnis der Analyse: Kein so typisches Bild, wie bei den vorhergehenden drei Sprechern. Eine anfangs merkbare Neigung zur Fallbewegung wird später durch steigende Tendenz modifiziert. Der fallend-steigende Zirkumflex tritt nur vereinzelt, nicht systematisch auf. Tiefenpsychologisch betrachtet wird das Bild der Sprechmelodie auf ein unharmonisches Seelenleben schliessen lassen, wobei die fallende Tendenz das Resultat eines inneren Zwanges darstellen könnte.

C. Die Bewertung der Ergebnisse.

Es geht aus den Kurvenanalysen des phonetischen Teils dieser Arbeit deutlich hervor, dass die untersuchten vier repräsentativen Persönlichkeiten mindestens drei, vielleicht sogar vier verschiedenen Sprechmelodietypen angehören. Die Zugehörigkeit Wilsons zum fallenden Melodietyp scheint allerdings nur eine teilweise zu sein. Wahrscheinlich ist in ihm das fallende Sprechelement, wie oben angedeutet wurde, ein unorganischer Bestandteil, und wenn einmal die tiefenpsychologische Anwendung der Stimmanalyse als berechtigt anerkannt sein wird, so darf hier möglicherweise von einer irgendwie entstandenen Vergewaltigung seines Seelenlebens gesprochen werden. Diese Frage muss hier aber unerörtert bleiben. Die Tatsache des fremdartigen Charakters, den die fallende Sprechmelodie bei Wilson hat, und ihres Fehlens bei den anderen drei Sprechern, abgesehen von den Satzschlüssen, lässt aber vermuten, dass sie überhaupt in der nordamerikanischen Sprechweise weniger stark vertreten ist. Wenn man hier in Betracht zieht, dass die fallende Sprechtonbewegung in den bisher veröffentlichten Kurven hauptsächlich im Osten Europas gefunden wurde,

so ergibt sich eine Erklärung für ihre Fremdartigkeit bei diesem Nordamerikaner. Die europäischen Menschheitstypen, welche Nordamerika zuerst bevölkert haben und heute seine Aristokratie bilden, entstammen fast ausschliesslich dem Nordwesten Europas, Grossbritannien, Holland, Nordfrankreich, Deutschland und Skandinavien. In diesen Ländern aber herrschen nach meinen Untersuchungen die steigende, steigend-fallende und fallend-steigende Sprechmelodie vor.

Es scheint also nach den Ergebnissen meiner vorliegenden Untersuchung und in Verbindung mit den zu Anfang dieser Schrift angedeuteten Gedankengängen, dass die Vereinigten Staaten von Nordamerika noch keinen so einheitlichen Sprechmelodietypus besitzen wie die europäischen Länder. Kein Zweifel ist heutzutage, nach den Arbeiten von E. D r a c h ¹⁾ und M i c h a e l und C r a w f o r d ²⁾, mehr möglich, dass die Sprechmelodie als sicheres Anzeichen des seelischen und geistigen Lebens zu gelten hat. Somit ist der Schluss gerechtfertigt, dass sich in Nordamerika ein einheitliches Seelen- und Geistesleben noch nicht entwickelt hat. So gänzlich verschiedene Sprechweisen bei führenden Männern, wie z. B. die von Roosevelt und Taft, wären in Europa in demselben Lande nicht vorstellbar. Schon die Sprechweise der Schweizer, die etwas fallend-steigende Tonbewegung besitzt, berührt den Reichsdeutschen als fremdartig „singend“. So monoton steigend wie Harding sprechen viele Franzosen und andere Romanen, aber nie ein Nordeuropäer. In den bisher veröffentlichten Kurven hat Harding sein Gegenstück in Mussolini. Roosevelts steigend-fallende Zirkumflexe müssen mit denen Zepelins zusammengestellt werden, und Taft hat einen fallend-steigenden Tonfall, der oft direkt an Brantings typisch schwedische Sprechmelodie erinnert. Natürlich werden für den Nichtamerikaner diese stimmlichen Unterschiede stark verdeckt durch den gemeinsamen Sprachklang, die sogenannte „Aussprache“ (vgl. oben S. 8) und das gemeinsame in Sprechtempo und -rhythmus. Aber selbst die beste Annäherung an diese sprachlichen Eigenschaften würde einem Europäer nie zur Einheit mit dem Seelenleben eines fremden europäischen Volkes verhelfen, wenn er die eigentliche Sprechmelodie nicht beherrschte. Aus

1) Pädagogisches Zentralblatt, 1928, Heft 5.

2) Journal of Educational Psychology, 1927.

diesem Grunde lernen z. B. so wenige Ausländer richtig Englisch sprechen. Und aus demselben Grunde, weil eben die Freiheit der Sprechmelodie herrscht, passt sich der Einwanderer nach Nordamerika so schnell und so vollständig der Sprechweise seiner neuen Umgebung an.

Um nun zum Schluss die Frage kurz zu erörtern, ob dieser Mangel einer festgelegten Sprechmelodie als ein Vorzug oder ein Nachteil des amerikanischen Volkslebens und seiner Kultur zu gelten habe, muss ein Gedankenkreis herangezogen werden, mit dem ich mich seit längerer Zeit beschäftige, nämlich das Problem der Bedeutung der verschiedenen Sprechtonbewegungen. Solange man, wie es noch in Wundts Völkerpsychologie¹⁾ geschieht, in den Bewegungen des Sprechtones nur Ausdrücke des Gefühlslebens sah, war es natürlich unmöglich, ihnen eine begrifflich zu fassende Bedeutung und einen kulturellen Wert zuzuschreiben. Von dieser Auffassung der Sprechmelodie als reinem Gefühlsausdruck stammt auch die Ansicht her, dass in den Sprechtonbewegungen nichts Überindividuelles, vor allem keine Grundeigenschaften gewisser Menschheitstypen zu erkennen seien. Regellos, der augenblicklichen, nie näher zu definierenden und genau zu beschreibenden Stimmung unterworfen, sollen die verschiedenen Sprechtonbewegungen auftreten, jedem Sprecher in jedem Augenblick zum Ausdruck jedes beliebigen Gefühls zur Verfügung stehend. Dass Leute, die solchen Anschauungen huldigen, gewöhnlich selbst die monotonsten, mechanischsten, ungelenkigsten und modulationsunfähigsten Sprechmelodien haben — wenn man hier noch von Melodie reden kann — wissen sie in den seltensten Fällen. Wenige Menschen sind der Selbstbeobachtung in solchem Grade fähig, dass sie merken, wie wenig sie ihre Gefühls- oder anderen Ausdrucksweisen beherrschen und gestalten können. Wirkliche Schauspieler sind höchst selten, und der kostbarste Besitz des Bühnenkünstlers ist eine gut und reich modulierbare Stimme. Seltsamerweise bilden sich die erwähnten Kritiker der stimmanalytischen Methode meist sehr viel auf die Festigkeit ihres Charakters und die Stetigkeit ihres Seelenlebens ein, und erkennen gar nicht, dass man nicht beides haben kann, seelische Starrheit und Wandelbarkeit des Ausdrucks. Doch genug der Polemik. Die Sprechmelodie ist

¹⁾ Vgl. oben S. 5.

nicht reiner Gefühlsausdruck, schon weil es gar kein „reines“ Gefühl im Seelenleben gibt. Eine der grössten und bestgesicherten Errungenschaften der Leipziger Psychologenschule ist die Lehre von der ursprünglichen Einheitlichkeit des Seelenlebens und seiner fortschreitenden Differenzierung durch Entwicklung und Kultur. Erst auf diesem Wege bilden sich Gedanken, Gefühle, Willensvorgänge etc. heraus, die dann alle ihre besonderen Ausdruckstendenzen in der Sprechmelodie haben. Es muss also bei der Frage nach der Bedeutung von Sprechtonbewegungen entwicklungspsychologisch verfahren und jede im Seelenleben vermutete Richtung im Sprechausdruck der verschiedenen Menschentypen untersucht werden.

Ohne Zweifel haben sich die europäischen Sprechmelodien im Laufe der Geschichte und wohl mehr noch der Vorgeschichte Europas entwickelt. Ich selber halte die europäische Menschheit für ein Gemisch oder eine Kreuzung, wie man nun will, aus afrikanischen und asiatischen Menschenarten. Ob diese wenige, vielleicht nur je eine, oder mehrere waren, ob sie verschiedene biologische Gattungen darstellen oder nicht, sei hier völlig beiseite gelassen. Was wir heute vor uns haben, ist ein Resultat sehr langer Zeitperioden, von Mischung, Auslese jeder Art, klimatischer, sozialer, teilweise auch bewusster, Anpassung und natürlichem Auf- und Abstieg. Die Tatsache besteht nun, dass in jedem fest gewordenen Volke sich ein bestimmtes Ausdrucksleben und damit ein Typus der Sprechmelodie entwickelt hat. Dieser ist auch dem wenig geschulten Ohr, das allerdings nicht philologisch verbildet sein darf, erkennbar. Und wie dieser Sprechmelodietypus mit dem seelischen und geistigen Wesen der betreffenden Völker im Zusammenhang steht, versuche ich in meiner Forschungstätigkeit nachzuweisen.

Wenn diese Gedanken nun auf Nordamerika angewendet werden, so ergibt sich, dass dort von einer Entwicklung eines einheitlichen Typs des Seelenlebens, der Ausdruckstätigkeit und der Sprechmelodie nur soweit die Rede sein kann, als diese Entwicklung in ihren Anfängen steht. 300 Jahre sind eine sehr kurze Zeit im Völkerleben, und dazu hat Nordamerika seit dieser Zeit noch sehr viele Veränderungen seiner Bevölkerung erfahren. Erst spät im 19. Jahrhundert hat die Einwanderung osteuropäischer Menschen eingesetzt. Vielleicht ist die fallende Sprechmelodie bei Wilson nur ein Vorbote kommender Änderungen im amerikanischen

Volks- und Seelenleben. Allerdings wirkt diesem östlichen Element entgegen der starke Einfluss der Millionen Neger, wohl nicht so sehr auf körperlichem, wie auf kulturellem und seelischem Gebiet. Die steigende Sprechmelodie Hardings, mit ihrer stark typischen Entwicklung, wird also auf diese westliche Entwicklungsrichtung hinweisen. Derartigen Einflüssen ist der Nordamerikaner ohnehin stark unterworfen, weil das westeuropäische Menschtum die steigende Sprechmelodie als typisches Merkmal besitzt. Als die vermittelnden Sprechmelodietypen wären dann aber die beiden Zirkumflexarten, die steigend-fallende von Roosevelt und die fallend-steigende von Taft, anzusehen. Wenn man annehmen darf, dass in den Vereinigten Staaten das osteuropäische und das negroide Element sich in der eben beschriebenen Weise ausgleichen werden, so kann man die Entwicklung der nordamerikanischen Sprache nach einer der beiden zirkumflexen Tonbewegungen voraussehen. Mir persönlich scheint die fallend-steigende schon heute das Übergewicht zu haben. In dieser Hinsicht ist es interessant zu wissen, dass auch in England, dem ersten Kolonialland Westeuropas, sich eine starke Neigung zum fallend-steigenden Tonfall bemerkbar macht.

Aus den bekannten Eigenschaften der Völker, welche die oben beschriebenen Sprechmelodien besitzen — nichts Seelisches ist in gleichem Masse bekannt wie das National-Seelische — lassen sich der gegenwärtige seelische Zustand der führenden Menschen und die wahrscheinliche Entwicklungsrichtung der nationalen Psyche in den Vereinigten Staaten unschwer ableiten. Die steigende Sprechmelodie deutet, wie in der Schrift über Mussolini und Tolstoi ausgeführt wurde, auf einen hohen Grad des reinen Willensleben, in der landläufigen Auffassung, hin. So wäre Harding ein Mensch mit stärkerer innerer Spannkraft gewesen als die drei anderen hier untersuchten Präsidenten. Sicherlich gehören zu seinem Typus breite Schichten des amerikanischen Volkes. Vergleichen könnte man ihn schon dem Äusseren nach mit Mussolini, der auch bei anscheinender äusserer Ruhe vulkanische Glut im Innern verbirgt. Die Wesensähnlichkeit von Roosevelt und Zeppelin, dem Sprecher der steigend-fallenden Art, ist unschwer erkennbar. Beide sind impulsive, unternehmungslustige, bahnbrechende Führerpersönlichkeiten und Kämpfurnaturen, bei denen das Willensleben stark emotional gefärbt ist. Roosevelt galt seinerzeit als der typische Amerikaner. Heute ist sein Ein-

fluss wohl nicht mehr so massgebend. Wiederum Taft und Branting stimmen überein in einer gewissen Gravität des Wesens, gemischt mit unbeugsamer Energie und einem stark entwickelten Sinn für Recht und Gerechtigkeit. Ihr politisches Wollen und Streben unterscheidet sich in seiner Form — um diese handelt es sich hier — ebenso von der kontrastreichen Härte des Willens und äusseren Kälte des Wesens bei Mussolini und Harding, wie von der stürmischen Explosivität und Einseitigkeit des Eigenlebens bei Roosevelt und Zeppelin. Taft und Branting sind mehr Politiker im Sinne der westeuropäischen Demokratien (politicians), als irgendeiner der anderen Männer, die hier verglichen werden, und darin Ideale der jetzigen Nachkriegszeit und Ruheperiode. Was schliesslich die Beziehungen Wilson's zu Tolstoi betrifft, so können diese, wie oben klargelegt wurde, nur ganz weite und wohl nicht zu starke sein. Dennoch besteht eine Ähnlichkeit der melancholischen Grundstimmung zwischen ihnen. K r e t s c h m e r ¹⁾ würde wohl beide zum schizoiden Typus rechnen, dem übrigens sicher auch Harding und Mussolini angehören, aber mit anderer positiver Lebenseinstellung. Und zeigt sich nicht in Wilson's grossem Wollen und seiner wirklichen Berufung zur Errettung der Welt aus Kriegsnot und Völkerhass und seinem fast völligen Versagen in Versailles die gleiche absteigende Kurve wie in Tolstoi's Leben und Schaffen? Der denkende National- und Individualpsychologe darf an solchen Formen des Wesens und Verhaltens nicht achtlos vorübergehen.

Für die Vereinigten Staaten ist vielleicht die Zügelung und Mässigung der nationalen Energie durch Wilson's Nichtaktivität in der europäischen und Weltpolitik der heilsamste Einfluss in neuerer Zeit gewesen. Ich sprach es schon in meiner Schrift über Mussolini und Tolstoi aus, dass ich in der amerikanischen Willensenergie eine Gefahr für die Welt zu erkennen glaube und als Heilmittel gegen sie die willensabspannende Wirkung des östlichen Seelenlebens, wie es sich in Tolstoi repräsentiert, ansehe. Nordamerika braucht als Gegenwirkung gegen die drohende Afrikanisierung sehr notwendig eine starke Dosis östlichen Geistes — woher es diesen auch immer nehmen mag. Nur unter dieser Voraussetzung kann sich sein Seelenleben zu dem politischen Weltmenschenleben zu dem politischen Weltmenschenleben entwickeln, das in Taft seine Verkörperung gefunden

¹⁾ Körperbau und Charakter. Berlin 1926.

hat, und das dem Amerikaner, bei aller seiner angeblichen Verachtung des Engländers, doch an der englischen Kultur imponiert, zu Bewunderung, Neid und Nacheiferung anregend. Aus dem Zusammenströmen aller europäischen und polar entgegengesetzter aussereuropäischer Menschheitstypen diejenige Menschenart neu zu entwickeln und höher zu gestalten, die bisher die höchste Kultur auf Erden geschaffen hat, und die heute leider dem Untergange geweiht zu sein scheint, das dürfte die Bestimmung des nordamerikanischen Menschheitstypus sein.

<p>W 200 100</p>	<p>impäiantry p ätitz zmickbiliv</p>	<p>dane šmbrzavē kandra sēcsz nigrē ktidai dī:z l</p>
<p>We sta n dthe presence of an awa kened nation,</p>	<p>imp a lien tof p arti sanma ke belie ve.</p>	<p>Then a tion ba sa va ken dho s on s of neglect ed i de a l</p>
<p>200 100</p>	<p>tur k āns znis dā tō z k gend ā il v h p i p l f ai nd i ā i f</p>	<p>v ē i h ā d l u s s t i n d ā t h a j ā n m e n f a i n</p>
<p>Us and neglected duties</p>	<p>to a consciou sness th e r a n k and f i l e o t h e r p e o p l e f i n d l i f e</p>	<p>ver y h a r d t o s u s t a i n ; t h a t h e r y o u n g m e n f i n</p>
<p>200 100</p>	<p>m h t h a r d m e n f a i n d i z n i s d i f i k a l t u i v i j ū z n m a n t ē n</p>	<p>b i k ā z z v s ā k a m s t a n s i z v p i v a l i d ā z n d p r i v e t e d v ā n t i d i</p>
<p>Support unit y emb arras ed and th e r o l d e r m e n f i n d b u s i n e s s d i f f i c u l t t o r e v i e w a n d m a i n t a i n ,</p>	<p>b e c a u s e o f c i r c u m s t a n c e s o f p r i v i l e g e a n d p r i v a t e a d v a n t a g e</p>	
<p>200 100</p>	<p>w i s b z v i n t a l c s t o c s ā t l p r ē d z p u a u t ā l m o s t ē v i p ā t a v ā f ē k m w k a v a u p i ē z n t i r</p>	
<p>we have interlaced their subtle threads through almost every part of the framework of our present law.</p>		

Wilson.

<p>R šā wēat f e:ə əv əwə pl̩pt̩ i z</p>	<p>iz vältal i and intimitli kansõ: əndwipõšā wēl f e: ə əwə f̩ama</p>	<p>šā k̩äntuulä i f̩k̩mi</p>
<p>šān š̩ wd̩i:ə v̩ ð̩ v̩ dwip̩ q̩e:t̩ i i n̩ k̩ri:st̩ p̩əw̩</p>	<p>its̩ ə b̩nd̩m̩nt̩ w̩əz̩ ə s̩ i v̩: ə bl̩ ð̩ u tuõ i n̩ t̩ə i st̩s̩ əv̩ əwə n̩:š̩ n̩</p>	<p>f̩õw̩ ə wēl f e: əwə f̩ ə m̩</p>
<p>iz̩ ə b̩: s̩ i k̩ n̩ i: d̩ əv̩ ð̩ s̩ n̩: š̩ n̩</p>		

Roosevelt.

